

Vorwort zur 6. Auflage

Katzen haben sich quasi selbst domestiziert, indem sie sich zur Zeit der ersten Sesshaftwerdung unserer Vorfahren vor etwa 8000 bis 10 000 Jahren von Mäusen und Ratten ernährten. Diese taten sich am gespeicherten Getreide gütlich. Kürzlich haben neue Studien aufgedeckt, dass die Besiedelung Europas durch die Katze sich in zwei Phasen abspielte: In einer ersten Phase vor etwa 6500 Jahren gelangten Katzen aus dem Südwesten Asien zu uns. In einer zweiten Phase – vor etwa 4500 Jahren – drangen ägyptische Katzen nach Europa vor. Es ist zu vermuten, dass ägyptische Katzen über Eigenschaften verfügten, die sie für Menschen attraktiver machten, wie beispielsweise Zahmheit und soziales Verhalten. Solche Untersuchungen legen nahe, dass unsere Vorfahren Katzen wegen ihrer offensichtlichen Nützlichkeit auf alten Seewegen und Landrouten mit sich führten, damit diese Mäuse und Ratten unter Kontrolle hielten. Trotz des langen Zusammenlebens von Katze und Mensch, haben Katzen aber viele der ursprünglichen Verhaltensmuster bewahrt, was wir gut verstehen, wenn wir den Weg ihrer Domestikation im Auge halten.

Die Beliebtheit der Katze als Haustier ist immer noch im Zunehmen begriffen. Die Haltung von Katzen ist wesentlich einfacher, als jene von Hunden, und die Katze mit Auslauf braucht keine menschliche Begleitung. Katzenhalter – im Gegensatz zu Hundebesitzern – lieben ihre Haustiere gerade auch, weil sie so selbständig sind. Dennoch können Katzen sehr anhänglich sein, was sich gemäß neuerer wissenschaftlicher Literatur auch positiv auf die Gesundheit der Katzenhalter auswirkt. So ist das Risiko für einen Myokardinfarkt bei Katzenhaltern signifikant geringer, als bei Menschen in vergleichbarer Situation ohne Haustier. Katzenhalter schlafen besser und leben länger als unter gleichen Bedingungen lebende Menschen ohne Haustiere. Zudem zeigte eine neuere Studie auf, dass Kleinkinder, die im ersten Lebensjahr in einem Haushalt mit 2 Katzen (oder 2 Hunden) lebten, später eine um ca. 70% geringere Wahrscheinlich-

keit haben, an einer Allergie gegen die üblichen Allergene zu erkranken. Selbstverständlich wollen wir ob all diesen positiven Aspekten nicht außer Acht lassen, dass man im Umgang mit Katzen Hygienemaßnahmen beachten muss.

Die zunehmende Beliebtheit von Katzen äußert sich nicht nur in der reinen Zahl der bei uns lebenden Tiere, sondern u. a. auch in der zunehmenden Vielfalt von Futtermitteln, Pflegeartikeln, katzenspezifischen Medikamenten und vielem mehr. In den letzten Jahrzehnten wurden die Katze, ihre Physiologie, und ihre Erkrankungen intensiv erforscht. Die veterinärmedizinische Spezialisierung wurde konsequent vorangetrieben. In Europa kennen wir 27 sog. Colleges of Veterinary Specialisation, von denen eines die Spezialisierung für Innere Medizin der Kleintiere im Fokus hat. Es ist abzusehen, dass es in naher Zukunft eine weitere Spezialisierung geben wird, nämlich jene für Katzenmedizin und -chirurgie. Diese Entwicklung wird quasi mit dem vorliegenden Buch dargelegt: Im Jahr 1963 hat Horst-Joachim Christoph die erste 1. Auflage dieses Werkes veröffentlicht; sie umfasste 327 Seiten. Die 3. Auflage, welche unter Mitwirkung von Frau Vera Schmidt, Marian C. Horzinek und Hans Lutz 2002 herausgegeben wurde, umfasste 880 Seiten, und die jetzt vorliegende, vollständig überarbeitete und erweiterte 6. Auflage ist – trotz starken Versuchen zur Kürzung – auf 1074 Seiten angewachsen.

Die Herausgeber sind ihren Vorgängern Proff. Marian Horzinek und Vera Schmidt verbunden für die früheren Auflagen des Buches, auf denen die hier vorliegende aufbauen konnte. Wir danken allen Autorinnen und Autoren sowie Frau D. Schwarz und Frau K. Biallaß und Frau M. Holzer vom Verlag sehr herzlich für die engagierte Mitarbeit. Möge dieses Buch mithelfen, den Enthusiasmus für Katzenmedizin bei Tierärztinnen und Tierärzten sowie den Leserinnen und Lesern weiterzuverbreiten.

Im Juli 2019,

Hans Lutz, Barbara Kohn, Franck Forterre